

Anzeigebblatt

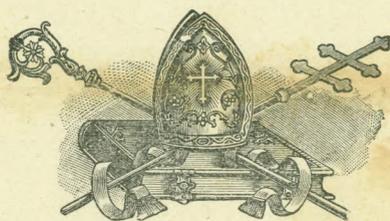
für die

Erzdiözese Freiburg.

Nr 24

Dienstag, 10. Oktober

1916



Allerseelen - Hirtenbrief

der am Grab des hl. Bonifatius in Fulda versammelten
Erzbischöfe und Bischöfe.

Geliebte Diözesanen!

Der Allerseelentag ist immer ein Tag der Wehmut und Trauer. Den dritten Allerseelentag im Weltkrieg möchte man mit dem Propheten einen Tag der Bitterkeit nennen (Am. 8, 10), einen Tag der Angst und Bangigkeit, des Nebels und Sturmgewölkes (Soph. 1, 15). Hat doch noch nie das bleiche Herbstlicht dieses Tages eine so traurige Weltlage, so viele Leichenfelder und Massengräber, so viele Schwarzgekleidete und Sturmgebeugte, so viele rotgeweinete Kinderaugen beschienen. Und noch nie hat eine so allgemeine Totenklage vieler Völker sich vermisch mit den stillen Wehklagen, die an diesem Tag das Ohr des Gläubigen aus der Ewigkeit herüber vernimmt.

Inniges Mitgefühl mit all den Trauernden auf Erden und herzliches Mitleid mit den armen Seelen

hat Eure Bischöfe bewogen, in diesem Jahr ein gemeinsames Allerseelenwort an Euch zu richten. Unsere Absicht ist nicht, Euch die Trauer um die Toten vom Herzen zu nehmen. Die wünschen wir vielmehr in jedes Herz hinein; wir wünschen sie namentlich hinein in so manches leichtfertige Herz, das bis zur Stunde den vollen Ernst der Kriegszeit nicht begreifen will und sogar die eigenen Angehörigen, die im Feld gefallen sind, schon halb vergessen hat. Wir sagen nicht: Seid nicht traurig. Aber wir rufen mit dem Apostel Euch zu: Trauert nicht wie die, welche keine Hoffnung haben (1. Theff. 4, 12); und wir möchten hinzufügen: Trauert nicht wie Menschen, die keine starke Seele haben; trauert nicht wie die, welche keine Liebe haben.

I.

Christliche Trauer ist nie hoffnungslose, trostlose Trauer, auch nicht im dritten Kriegsjahr. Wohl haben allmählig die Nöten und Wehen des Krieges den Höhepunkt erreicht. Kaum ist mehr eine Familie, in die nicht die Schreckensnachricht: Gefallen! hineingefahren wäre wie ein Blitzstrahl, der das Haus erschüttert bis auf den Grund, auch starke Seelen lähmt und nach grellem Aufleuchten alles in schwarze Nacht versenkt. Aber wenn die Nacht am dunkelsten ist, strahlen die Sterne der Hoffnung am hellsten.

Auch der Christ mag wohl zuerst fassungslos hineinstarren in das furchtbare Geschick, das seinen Teuren ein so blutiges Sterben und ihm selber so schweren Verlust gebracht hat. Aber fest und bestimmt sagt ihm sein heiliger Glaube: es ist Gottes Wille, der jene abberufen und dir diese Heimsuchung zugesendet hat. „Gottes Wille“, pflegte die heilige Magdalena von Pazzis zu sagen, „fühlet ihr nicht, welch süßer Trost in diesem Wort liegt? „Gottes Wille — das bringt der Seele Licht und Ruhe wieder, und sie spricht dem Heiland nach: Nicht mein Wille, Vater, sondern der Deine geschehe (Luk. 22, 42); den Kelch, den der Vater mir zu trinken gibt, sollte ich ihn nicht trinken? (Joh. 18, 11).

Nicht ohne Sorge blicken wir unsern Abgeschiedenen nach in die Ewigkeit. Wie wird es ihnen ergangen sein im Gericht? und wo sind sie nun drüben? Aber die Hoffnung gibt die tröstliche Antwort: Die, welche im Glauben an Gott und in der Gnade Christi für das Vaterland Blut und Leben hingegeben haben, die gehen nicht ein in den ewigen Tod, sondern ins ewige Leben. Trauert nicht wie die Heiden, die keine Hoffnung haben; wie wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, welche in Jesus entschlafen sind, mit ihm heimführen (Theff. 4, 13).

Wie dunkel liegt die Zukunft vor all den Kriegswittwen und Kriegswaisen! Mutlos fragen die heimwehranken Seelen: Wie sollen wir weiterleben ohne die, welche unseres Lebens Freude und Trost, Halt und Stütze waren? Mit sanfter Stimme antwortet ihnen die Hoffnung: Ihr sollt nicht weiterleben ohne sie, sondern mit ihnen; sie sind

nicht tot, sie leben, und ihr sollt und könnt durch Glaube und Liebe in Lebensverbindung mit ihnen bleiben hinieden; drüben aber gibt es ein selig Wiedersehen, das nicht mehr endet; Ihr seid auf dem Weg zu ihnen und jeder Tag bringt Euch ihnen näher. Jammert also nicht: Wehe, daß wir Euch verloren, sondern sprecht mit dem hl. Hieronymus: „Wir danken Gott, daß Ihr unser waret, ja noch mehr, daß Ihr unser seid, denn alles lebt dem lieben Gott und wer heimkehrt zum Herrn, bleibt in der Familie“.

Könnten wir doch allen, denen der Krieg Wunden geschlagen hat, die nicht heilen wollen, den vollen Trost der christlichen Hoffnung einflößen! Erschließet, Geliebte, diesem Trost Eure Herzen im Gebet; stellet die Verbindung her mit dem Heiligen Geist, dem Tröster; lasset vom Heiland selber Euch trösten im heiligen Meßopfer und in der heiligen Kommunion; gehet zu Maria, der Schmerzensmutter mit des Sohnes Leichnam auf dem Schoß und weint bei ihr Euch aus. Das wird Euren herben Schmerz lösen und erlösen, heilen und heiligen.

II.

Hoffnungsloses Trauern aber, Geliebte, macht die Seele krank und bringt Todeschwäche und Todesfälle über sie. Die Trauer der Welt wirkt Tod, sagt der Apostel (2. Kor. 7, 10). Trauert nicht wie die, welche keinen Willen, welche eine schwache, kranke Seele haben! Eine Trauer, die den Willen lähmt und unfähig macht zur Arbeit und Pflichterfüllung, ist keine christliche Trauer mehr. Die christliche Trauer rafft sich auf zur Arbeit, ruft zur Pflicht, setzt sich um in Kraft, in Tun und Wirken.

Wann wäre das nötiger, als jetzt, wo das Vaterland in Not ist, von grimmigen Feinden umlagert, angewiesen auf die Hilfe, die Mitarbeit und Pflichttreue jedes einzelnen! Fürwahr, jetzt darf keiner die Hände in den Schoß legen und trübsinnigen Gedanken nachhängen, oder gar sich verzehren in Jammern und Klagen über den Krieg und das Ungemach, das er über uns gebracht. Dazu ist die Zeit zu ernst und zu groß.

Das wäre wahrhaftig auch nicht die rechte Art, um unsere Toten zu trauern. Um Helden soll man heldenhaft trauern, ernst, still und groß, mit dem

festen Willen, dieser Helden würdig zu werden, sie nachzuahmen in ihrer Pflichttreue bis in den Tod.

Ihr Mütter, denen der Krieg den Gatten und Vater von der Seite gerissen, wer hätte nicht Ehrfurcht vor Eurem Schmerz und würde nicht Eure Tränen achten. Aber die edelste Frucht Eurer Trauer und Eurer Tränen sollte sein der Vorsatz und das heilige Gelöbniß, nunmehr den Kindern Vater und Mutter zugleich zu werden und ihnen doppelte Liebe und Sorgfalt zuzuwenden, um sie zu würdigen Söhnen und Töchtern von Helden, zu wahren, echten Christen zu erziehen.

Und Ihr, verwaiste Kinder, die Ihr es noch kaum zu fassen vermöget, daß der Vater nie mehr heimkommen soll, Euch soll das Heimweh einführen in den Ernst des Lebens und den festen Willen einflößen, der Mutter auf jede Weise das Leben zu erleichtern, ihr und dem Vater drüben durch Frömmigkeit, Fleiß und Folgsamkeit Freude zu bereiten.

Wir alle, die wir den Schmerz des Vaterlandes teilen über den Verlust so vieler hoffnungsvoller Söhne, so zahlreicher tüchtiger Arbeitskräfte, vergessen wir es nicht: Vollwertig macht unsern Schmerz erst die Entschlossenheit, es den toten Helden gleichzutun in der treuen Pflichterfüllung, auf unserm Posten auszuharren wie sie und soweit immer möglich ihre Lücken auszufüllen.

III.

Die dritte Allerseelenmahnung, die wir an Euch richten, lautet: Trauert nicht wie die, welche keine Liebe haben. Manche Trauer um die Toten ist vielleicht reich an Klagen und Tränen, aber doch recht arm an wahrer Liebe; ja sie ist im Grunde nur weinende und jammernde Selbstsucht, die bloß an sich denkt und an den eigenen Verlust, nicht aber an den Verstorbenen; und doch wäre dieser vielleicht, ja wahrscheinlich drüben der Liebe und Hilfe noch sehr bedürftig. Weniger Trauer und mehr Liebe wäre wirklich besser. Der hl. Chrysostomus mahnt: „Du sagst: ich beweine meine Toten; es wäre besser, du kämest ihnen zu Hilfe, nicht mit Tränen, sondern mit Gebeten, Almosen und Opfern“ (hom. 41 in I. Cor. n. 4).

So zuversichtlich wir daran festhalten dürfen, daß unsere Soldaten, die im Glauben an Gott und in der Gnade Christi für das Vaterland gefallen

und gestorben sind, des ewigen Lebens teilhaftig werden, so sehr müssen wir mit der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit rechnen, daß ihr Weg zum ewigen Leben hindurchführt durch das Feuer des Reinigungsortes, durch das der letzte Rest und Rest von Sünde, Strafe und Unvollkommenheit getilgt werden muß, daß sie nach dem Wort des Apostels selig werden, jedoch wie durch Feuer (Kor. 3, 15).

Darum geht die wahre christliche Liebe beim Tod der Ihrigen alsbald vom Weinen und Trauern über zum Beten und Helfen. Diese Liebe, die im Krieg sich herrlich bewährt und sich nicht genug tun kann in der Versorgung der Soldaten im Felde mit Liebesgaben, in der Pflege der Verwundeten, in der Fürsorge für die Gefangenen im Feindesland, sie hat noch ein weiteres ausgedehntes Gebiet der Betätigung im Jenseits, das große Lazarett der Ewigkeit, das Gefangenenlager des Fegfeuers. Sie verabschiedet sich nicht am Grab von ihren Pfleglingen; sie folgt ihnen mutig durch die dunkle Pforte des Todes und steht den armen Seelen bei in den Leiden des Reinigungsortes, im Heimweh der Verbannung, lindert ihre Wehen und erwirkt ihnen baldige Erlösung. Das ist die rechte Trauer, sie wirkt nicht Tod, sondern Liebe und Leben, ewiges Leben.

So wollen wir am Allerseelentag, im Allerseelenmonat trauern für unsere Toten, für unsere gefallenen Helden. Wir sind es ihnen schuldig. Sie sind für uns eingetreten, haben für uns das eiserne Joch des Krieges getragen, für uns gekämpft, für uns Leben und Blut geopfert. Jetzt müssen wir für sie eintreten, denn für sie ist nun die Nacht angebrochen, da niemand mehr wirken kann (Joh. 9, 4), uns aber leuchtet noch der Tag und wir können wirken, beten, sühnen, opfern für sie.

Das ist jetzt für uns heilige Pflicht der Liebe und Dankbarkeit. Wir wollen täglich ihrer im Gebet gedenken und besonders im Rosenkranzgebet Fürsprache für sie einlegen beim Heiland und sie der heiligen Gottesmutter anbefehlen. Wir wollen sie teilnehmen lassen am heiligen Messopfer, damit das Blut Jesu Christi sie reinige von aller Sünde (I. Joh. I. 7), die Früchte des heiligen Opfers ihnen zuwenden so oft als möglich, namentlich am Allerseelentag, wo nach der hochherzigen Verfügung des Heiligen Vaters jeder Priester dreimal das heilige Opfer darbringen darf.

Sie sollen Anteil haben an unseren hl. Kommunionen, wie an den Ablässen, welche die Kirche in diesen Tagen in so reicher Fülle darbietet. Auch an den Werken der Barmherzigkeit, an den Almosen, Opferpenden, Hilfeleistungen, welche der Krieg von allen verlangt, wollen wir ihnen einen Anteil sichern. Wenn Ihr um der armen Seelen willen und in der Meinung, daß es ihnen zugut kommen soll, Werke der Barmherzigkeit verrichtet und im Krieg Samariterdienste tut, so helft Ihr den Notleidenden auf Erden, Ihr bringt zugleich den Seelen im Fegfeuer Trost und Hilfe und Ihr sorget für Eure eigene arme Seele, sammelt Euch Schätze im Himmel (Mt. 6,20) und macht Euch Freunde, die, wenn es mit Euch zu Ende geht, Euch aufnehmen in die ewigen Wohnungen (Lk. 16,9). Nehmet auch geduldig und ergeben alles Ungemach des Krieges auf Euch zum Troste der armen Seelen und in Nachahmung ihres stillen geduldigen Leidens.

*

Geliebte, Allerseelen ist nahe. Das ist immer ein Tag der Wehmut und Trauer, vollends im dritten Jahr des entsetzlichen Krieges. Da bluten alle die Herzenswunden und die halbvernarbten brechen wieder auf. Ein stilles Weinen und Schluchzen geht durch das ganze Volk. Die kalten Herbstwinde tragen über Berg und Tal und über alle die Leichenfelder hin die Totenklage des Vaterlandes: Hinweggenommen hat der Herr meine Starken aus meiner Mitte; zerschmettert wurden meine Erlesenen; darum weine ich und ist mein Auge tränennass; meine Kinder sind dahin, weil gar mächtig war der Feind (Klgl. I, 15 f.).

Das ist auch unsere große Trauer. Aber es sei eine heilige Trauer, eine hoffnungsvolle, willensstarke, liebevolle Trauer. Eine solche hoffende, betende, tröstende, helfende Trauer erhellet und besonnt den düsteren Allerseelentag und Allerseelenmonat, stärkt uns das Herz, daß es den Kriegslasten und Kriegsleiden nicht erliegt, trocknet Tränen und heilt Wunden hinieden und drüben, wirbt im Jenseits edle Verbündete, die aus der anderen Welt herüber uns und dem Vaterland beistehen, geleitet heilige

Seelen in die Glorie des Himmels, wo sie uns am Throne Gottes den Frieden erflehen helfen. Dort schenke uns allen Gott ein selig Wiedersehen.

Amen.

* * *

Im Anschluß an vorstehendes Hirten Schreiben wird hiermit angeordnet:

1. Dieses Hirten Schreiben soll am 20. Sonntag nach Pfingsten von der Kanzel verlesen werden. Nachdruck ist vor dem 29. Oktober nicht gestattet.
2. Vom 29. Oktober bis 6. November wird in allen Pfarr- und Rektoratskirchen eine neuntägige Andacht zum Troste der Armen Seelen gehalten, bestehend in der hl. Messe und einer Abendandacht. Auf dem Lande, wo keine zahlreiche Bevölkerung in der Nähe der Kirche wohnt, kann die Andacht mit der hl. Messe verbunden werden. (300 Tage Ablass an jedem Tag der Novene — Vollkommener Ablass an einem Tage derselben unter den gewöhnlichen Bedingungen. Pius IX. 26. Nov. 1876.)

* * *

Gegeben am 1. Oktober 1916.

- ‡ Felix, Kardinal v. Hartmann, Erzbischof von Köln
- ‡ Thomas, Erzbischof von Freiburg
- ‡ Edmund, Erzbischof von Gnesen und Posen
- + Adolf, Fürstbischof von Breslau
- + M. Felix, Bischof von Trier
- + Adolf, Bischof von Straßburg
- + Paul Wilhelm, Bischof von Rottenburg
- + Augustinus, Bischof von Culm
- + Willibrod, Bischof von Metz, O. S. B.
- + Georg Heinrich, Bischof von Mainz
- + Joseph Damian, Bischof von Fulda
- + Augustinus, Bischof von Ermland
- + Karl Joseph, Bischof von Paderborn
- + Johannes, Bischof von Münster
- + Augustinus, Bischof von Limburg
- + Wilhelm, Bischof von Osnabrück
- + Franziskus, Titular-Bischof von Briene, Apostolischer Vikar im Königreich Sachsen
- + Joseph, Bischof von Hildesheim
- + Heinrich, Titular-Bischof von Cifamo und katholischer Feldprobst der Preuß. Armee.